



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294464

XV. Sonntag nach Pfingsten. Die History. Die Epistel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung, Der Todt ist annehmlich den Frommen, und erschröcklich denen Sünderen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44802

euch unbekannt seyn. Endlich / mitten in
der Welt erinneret euch ohnablässig daß
ihr Christen seyd.

Der fünfzehende Sonntag nach Pfingsten

Die History des Sonntags.

Dieser Sonntag wird in der Kirche
genennt / der Sonntag von der
Wittwen Sohn zu Naim / dessen
wundervolle Auferweckung der Inhalt
ist des Evangelii / welches bey der Mess die-
ses Tags gelesen wird / und welches schon
in dem sibenden Jahrhundert zu Rom in
Gebrauch ware. Die Epistel dieses Tags
ist eine Fortsetzung der Epistel des vorher-
geheden Sonntags. Der heilige Paulus
gibt in derselben besondere Unterweisun-
gen aus der Christlichen Sitten- Lehr /
samt einem kurzen Begriff / welcher in we-
nig Worten sehr vil austruckt ; diese ein-
zige Epistel gibt allen Glaubigen Lebens-
Reglen ; wie wir dann auch in der gan-
zen Schrift nichts kräftigers noch lehr-
reicher dann dieselbe haben. Der Ein-
gang ist ein kurzes aber herrliches Gebett /
welches eine durch ein lebendiges Ver-

42 Der fünfzehende Sonntag nach Pfingsten.
trauen auf die Barmherzigkeit Gottes
aufgemunterte Seel zu demselben thut.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Mess.

INclina Domine aurem tuam ad me, &
exaudi me : Herr / höre mein Ge-
bett und erhöre mich ; David setzt hinzu :
Quoniam inops & pauper sum ego : Dann
ich bin verlassen und arm. Eine der bes-
sten Zubereitungen zum Gebett ist / daß
man seine Armuth und Dürfftigkeit em-
pfinde. Wann uns alles anlacht und
schmeichlet / so lebt man vergnügt. Wir
gehen nicht vil auffer uns selbst / wann der
Ueberfluß und Wohlstand bey uns herrschen/
man kan sich leicht frembder Hülff entbeh-
ren / wann alles auf unserm eignen Grund
grünt und blühet. Wann aber aller diser
schmeichlende Glanz verlöscht ; wann die
Armuth uns überfallt ; wann man sich
von allen Creaturen verlassen / ja so gar
gehaßt sihet : so nimmt man mit Ver-
trauen und Innbrunst seine Zuflucht zu
Gott. Das Gebett ist allzeit lebhaft / wann
es demüthig ist ; und es ist allzeit kräftig/
wann es aus einem gedemüthigten und
zerkairstem Herzen herkommt. Ehr/
Reichthum haben ihre Annehmlichkeiten /
welche offft die Würckungen des Glau-
bens

bens hinterhalten / und die Andacht allzeit
 schwächen ; die Widerwärtigkeiten aber
 wecken dieselbe wieder auf ; nichts macht
 uns mit so gutem Herzen unsere Zuflucht
 zu Gott zu nehmen / als die Verfolgung.
 Der von Saul oder Absolon verfolgte
 David erkennt seine Nichtigkeit / welche er
 im Wohlstand und auf dem Thron aus
 den Augen setzte / und während diser Ver-
 folgung / diser Trübsaal / während diser all-
 gemeinen Verlassung von allen Creatu-
 ren ist es / daß er seine Zuflucht zu Gott
 nimmt : *Inclina Domine aurem tuam ad
 me, & exaudi me, quoniam inops & pau-
 per sum ego.* Diser geplagte und verfolg-
 te König hätte velleicht den HErrn nie-
 mahls mit so grosser Innbrunst und Ver-
 trauen angeruffen / wann er sich nicht in
 einer so grossen Trübsaal befunden hätte :
*Salvum fac servum tuum DEUS meus, spe-
 rantem in te :* Erhalte mich / O mein
 Gott / errette mich deinen Knecht / welcher
 auf dich allein seine ganze Hoffnung setzt :
*Miserere mihi Domine, quoniam ad te cla-
 mavi tota die :* Laß dich HErr durch mein
 Geschrey bewegen / und erbarme dich über
 deinen Knecht / welcher Tag und Nacht
 nicht nachläßt deine Barmherzigkeit an-
 zusuchen : *Lætifica animam servi tui : quia
 ad te Domine animam meam levavi :* Trös-
 ste ihn /

ste ihn/dieweil er in seiner Trübsaal und Mühseligkeiten auf dich allein all sein Vertrauen setzt / und deine Hüff anseheth. Es ist bereits anderwertig gesagt worden/ daß seine Seel zu etwas erheben / eine in der Schrift ganz gemeine Redens- Art sey / um darmit die innbrünstige Begierd nach einer Sach / nach welcher man verlangt/ auszutrucken. Es gibt wenig anmüthigere Psalmen dann diser. Es ist ein Knecht Gottes / welcher sein Herz vor dem HERN mit einem gänßlichen Vertrauen ausgießt. Kein Christ könte in der Versuchung ein schöners Gebett thun ; nichts ist lebhafter / nichts beweglicher / nichts zarter dann diser 85. Psalm. Man soll denselben zu seinem gewöhnlichen Gebett machen / wann man in Trübsaal und Elend begriffen.

Von der Epistel.

Die Epistel / wie wir gesagt haben / ist eine stuckß-weise Unterweisung der des wichtigsten Puncten aus der Christlichen Sitten-Lehr ; sie ist eine wichtige Lektion / an deren allen Glaubigen gelegen / und welche alles Alter und alle Stand und Beruff angehet.

Si Spiritu vivimus , sagt uns der heilige Apostel / Spiritu & ambulemus : Wann wir

wir von dem Geist Gottes beseelt sind/
 wann wir nicht nach dem Fleisch / noch
 nach den verderblichen Gelüsten der Begierlichkeit leben ; wann wir warhafftig
 Christen sind / so last uns auf eine ganz
 Christliche Weiß leben ; wann wir von
 dem Geist Jesu Christi getrieben sind/ so
 last uns auch nach diesem Geist leben :
 Non efficiamur inanis gloriae cupidi: Last
 uns nicht eiteler Ehr begierig seyn / noch
 einander entrüsten / und uns untereinan-
 der / durch eine der Lieb so sehr widrigen
 Mißgunst neiden. Wann kein Hoch-
 muth wäre/ wäre auch weder Trennung/
 noch Zanck und Streit. Es ist eine heim-
 liche Eitelkeit / welche die gewöhnliche Ur-
 sach ist der widerwertigen Meinungen.
 Man mag lang scheinbare Ursachen unse-
 rer Hartnäckigkeit hervorsuchen / man
 wurde bald einig werden/ wann nicht der
 Hochmuth den Proceß führen thäte ; der
 Neid / die Mißgunst sind allzeit die ersten
 Frücht des Hochmuths. Fratres, setzt er
 hinzu / & si præoccupatus fuerit homo in
 aliquo delicto, vos qui spirituales estis, hu-
 jusmodi instruite in spiritu lenitatis. Ihr
 Brüder / so ein Mensch etwan von einer
 Sünd ergriffen wurd / so unterweiset ihr/
 die da geistlich send / denselben in sanfftmü-
 thigem Geist. Nachdem einige von einem
 falschen

falschen Eifer und Geist des Hochmuths
getriebne Lehrer sich angemacht hatten/ neue
Lehren auf die Bahn zu bringen / entstun-
den dardurch vil Verwirrungen und Tren-
nungen in selbiger Kirche. Kein Kezer/
Keiner der Spaltungen anrichtet / ist / der
nicht seine Anhänger habe. Weil sie nun
die Einfalt diser neuen Glaubigen miß-
braucht / hatten sie vil derselben in den
Zerthum verleitet. Deswegen vermahnet
der heilige Paulus die Priester / und alle
so von dem Geist Jesu Christi beseelet wa-
ren/ daß sie diejenige / so in dise Strick ge-
rathen waren / wiederum solten auf den
rechten Weeg führen/ ihnen die Hand bie-
ten/ sie aus ihrem Zerthum ziehen/ sie sol-
ten ihnen aber ihre Fehler nicht mit Ver-
bitterung vorrucken / sondern denselben ih-
ren Fall mit einem Geist der Sanfftmuth
und der Liebe vorstellen: In Spiritu lenita-
tis. Hütet euch/ daß ihr keinen bitteren Ey-
fer habt/ welcher/ so fern seye es/ daß er die
Wunden heylen solte / sie nur verbitteret
und vergiftet ; und deswegen betrachte
ein jeder seine eigne Schwachheit/ und ge-
dencke nicht/ daß weil wann er treuer und
beständiger dann andere geblieben/ er dar-
um desto weniger in Fall und Zerthum
gerathen könne. Die Betrachtung dessen
das wir sind / soll uns nicht vergessen ma-
chen

chen dasjenige / was wir können werden.
 Es ist keine Sünd / sagt der heilige Augu-
 stinus / in die wir nicht gerathen können /
 wann uns Gott nicht unterstützt. Nullum
 est peccatum quod facit homo, quod non
 possit facere alter homo, si desit rector à
 quo factus est homo. Die Erkenntnuß
 unserer eigenen Schwachheit / erweckt in
 uns allzeit mehr Mitleyden dann Bitter-
 keit gegen die Sünder. Es ist allzeit ein
 heimlicher Hochmuth / welcher die Erbit-
 terung und Unbarmherzigkeit in dem Ey-
 ser verursacht. Wann man gedencet / daß
 man ein Sünder gewesen / oder daß man
 es aufs wenigst werden könne / so tragt
 man nichts dann Mitleyden mit denen / die
 also sind. Nichts bringt in uns so sehr
 disen Geist der Sanfftmuth gegen die
 Sünder hervor / dann die Erkenntnuß
 und Erfahrung unserer eignen Schwach-
 heit. JESUS Christus / sagen die Vätter/
 wolte die Schlüssel des Himmelreichs
 nicht dem Heil. Johanni geben / dieweil er
 allzeit in der Unschuld gelebt hatte ; sondern
 er gibt sie dem heiligen Petro / welcher ohn-
 geacht seines Eysers seine eigene Schwach-
 heit durch seinen Fall erfahren hatte ; und
 auch du / setze der Heyland hinzu / wann
 du wieder zu dir selbst wirst komen seyn /
 so stärcke deine Brüder ; Et tu aliquando

conversus confirma fratres tuos. Ein durch seine eigene Fall bewehrter und unterrichteter Diener des HERRN hat allzeit mehr Mitleyden mit anderer Fäll; und ob schon er die Sünd niemahls schonet / so schonet er doch allzeit des Sünders. Instruite in Spiritu lenitatis, considerans te ipsum, setzt der heilige Apostel hinzu / ne & tu tenteris. Sihe auf dich selbst / daß du nicht auch versucht werdest. Die welche gegen andere so streng sind / sind es nicht allzeit gegen sich selbst. Vil gehen auf dem breiten Weeg / da sie inzwischen andere nur auf sehr enge Fuß-Pfad weisen. Diese heuchlerische Strengigkeit zu beschämen / laßt Gott offermahlen zu / daß diese unbarmherzige geistliche Aerkzte in eben dasjenige Ubel gerathen / wider welches sie fast unmögliche Mittel vorschreiben / und damit sie / indem sie sehen / daß sie selbst der Gelindigkeit vonnöthen / lernen gegen andere Sündler ein gleiches zu erweisen.

Alter alterius onera portate : Einer trage des anderen Bürde : fahret der heilige Paulus ferner fort / & sic adimplebitis legem Christi : Und also werdet ihr das Gesak Jesu Christi erfüllen. Dis Götliche Gesak ist gegründet auf die Liebe ; und diese gegenseitige Liebe unter den Christen ist es / welche sie antreibt sich untereinander

ander Erleichterung zu verschaffen. Die Hülff / so man sich untereinander leistet / erleichteren die besondere Bürden; nichts verringeret mehr den Last derselben / dann die Christliche Liebe; man theilt einigermassen die Trübsaal mit unseren Brüdern / wann man Mitleyden mit denselben tragt. Die Unempfindlichkeit der Seele ist ein Beweißthum dero Hochmuth. Dis ist die Ursach / warum diser Apostel sagt / so sich aber jemand last duncken er seye etwas / so er doch nichts ist / der betrügt sich selbst. Der Hochmuth / die Hochachtung seiner selbst ist eine Art der Thorheit. Man lacht / man hat Mitleyden mit einem schlechten Handwercks-Mann / der sich einbildet ein grosser Fürst zu seyn; ist man aber nicht eben so einfältig / wann man sich einbildet etwas mehr zu seyn als sein Nächster? Auf unserm eignen Grund und Boden wächst nichts anders dann ein Nichts; und wir können eigentlich zu reden uns keiner anderen Sache rühmen. So fern seye es / daß ein närrischer Hochmuth uns über andere erheben solte / daß er uns vil mehr allzeit unmittelbar unter das Nichts setzet.

Opus autem suum prodet unusquisque,
 & sic in semetipso tantum gloriam habebit,
 & non in altero Ein jeglicher prüffe / pro:
 V. Buch. II. Th. D biers

50 Der fünffschende Sonntag nach Pfingsten.
biere recht was er gethan / was er thut /
und also wird er nur an ihm selber Ruhm
haben / und nicht an frembden Sachen;
unsere Schwachheiten und Nichtigkeit aber
sagen was wir sind. Wir entdecken nur
darum anderer Leuthen Mängel / und se-
hen durch selbige so genau hindurch / dar-
mit wir uns auf eine böß-artige Weiß-
freuen können / wann wir vermeinen / wir
seyen darvon befreyt / und uns durch diese
gute Einbildung unserer vermeinten Zu-
gend ein Recht des Vorzugs über andere
anmassen. Betrügen wir uns nicht / unse-
re eitele Einbildungen werden niemahls
zu einem Adels-Brieff werden. Unsere
Verdienste gründen sich weder auf die
Tugenden / noch auf die Mängel anderer
Leuthen : Gloria nostra hæc est , sagt der
heilige Paulus / testimonium conscientie
nostræ, 2. Cor. 2. Dann unser Ruhm ist
das Zeugnuß unsers Gewissens / gegrün-
det / daß wir in der Welt in Einfalt und
Aufrichtigkeit als vor Gott gewandelt
haben / nicht nach der Weißheit des Flei-
sches / sondern nach der Gnad Gottes /
insonderheit in dem so uns betrifft. Es
sind unsere / und nicht anderer Werck die
uns nachfolgen / und unsere Bildnuß vor-
stellen. Aus anderer Menschen guten oder
bösen Eigenschafften wird man uns nie-
mahl

mahl erkennen können; sondern ein jeder wird gerichtet werden nach dem Guten oder Bösen das er gethan hat. Was für eine Ehorheit sich einbilden man seye gut/ dieweil andere böß sind: *Vausquisque enim onus suum portabit*: Ein jeglicher wird sein eigen Bürden tragen. Man wird Rechenschaft von uns fordern nicht wegen den Talenten die andere / sondern die wir empfangen; anderer Leuthen Fehler werden uns nicht rechtfertigen. Inzwischen aber/ der unterrichtet wird mit dem Wort/ der theile alles gutes mit dem der ihn unterrichtet: *Communicet autem is qui catechizatur verbo ei qui catechizat, in omnibus bonis*. Vil Ausleger verstehen dieses von dem Allmosen / welches mar denen/ die uns unterrichten/ mittheilen soll; der heilige Hieronymus aber und der heilige Thomas erklären solches in einem vil geistlicheren Verstand. Der/ welchen man in dem Glauben unterrichtet / soll seinen Lehrmeister mit Gelehrnsamkeit anhören / und seinem guten Exempel nachfolgen. Machtet euch aber nicht also denjenigen / die euch unterrichten/ zu Jünger / daß ihr euch verbinden woltet / ihnen auch so gar in ihren Fehlern nachzufolgen. Dann/ wie der Heyland sagt/ die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen auf dem Stuhl

52 Der fünffzehende Sonntag nach Pfingsten.
Moysis/ so haltet nun und thut alles/ was
sie euch sagen werden/ thut aber nicht nach
ihren Wercken/ dann sie sagen es wohl/
und thun es nicht.

Nolite errare: DEUS non irridetur: Ir-
ret nicht / GOTT läßt sich nicht betrügen.
Man mag sich lang mit seinem eigenem
Begriff oder Einbildung abspeissen wol-
len; man mag sich das Gewissen einbil-
bilden wie man will / GOTT urtheilt nur
nach seinem Begriff. Die Menschen kan
man betrügen; vermeint man aber auch
GOTT selbst zu betrügen? Die Gleichne-
ren zieht zwar eine Larve an / diese Larve
aber kan nicht halten in den Augen GOTT-
tes. Aller diser gekünstelte Schein einer
nur äusserlichen Andacht; alle diese ver-
gränte und verstellte Andachten/ nutzen zu
nichts anders / dann uns nur desto schul-
diger vor GOTT zu machen. GOTT entde-
cket alle Gång und Falten des menschli-
chen Herzens; GOTT kan alle unsere Be-
weg-Ursachen auf das genaueste vonein-
ander unterscheiden; GOTT tringet bis auf
den innersten Grund unsers Gewissens
hinein. Was für eine Gottlosigkeit/ was
für ein Aberwitz / daß man denselben hin-
tergehen will; und anderst leben als man
Bekanntnuß thut zu glauben / heißt das
nicht GOTTES spotten wollen? Quæ enim
femi-

seminaverit homo, hęc & metet: Was
 der Mensch säet / das wird er auch ernd-
 ten und einschneiden. Nichts ist erbärmli-
 cher dann ein betrügliches Gewissen: was
 gewinnt man / andere und darbey sich
 selbst durch einen falschen Andachts-Glanz
 zu betrügen. Wozu nutzen alle die mit
 grosser Mühe ausgesuchte Vernunft-
 Grund / den Irrthum in welchem man
 steckt zu beschönen / und die Lauigkeit in
 seinem Christenthum zu rechtfertigen?
 Wird unser Aufführen / wie unordentlich
 dasselbe immer / darum besser seyn / weil es
 uns gefällt dasselbe zu billichen und bekräf-
 tigen? Wird Gott unseren Einbildun-
 gen / wie sehr dieselbe auch der Heiligkeit
 und Strengheit seiner Sitten-Lehr zuwi-
 der / vil Beyfall geben? und werden wir
 des Reichs der Himmlen würdig erfunden
 werden / weil wir in unseren Augen heilig
 sind? Quę seminaverit homo, hęc & me-
 tet: Wie das Säen / so ist auch allzeit die
 Ernd; hat man bösen Saamen gesäet /
 kan man nichts dann Unkraut erndten.
 Man verrichtet nur Wercke der Finster-
 nuß / so wird man auch nichts dann das
 Verderben einsammeln. Säet man auf
 den Geist / das ist / lebt man nach dem
 Geist Gottes / so wird man das ewige
 Leben einerndten. Bonum autem facientes,

54 Der fünffzehende Sonntag nach Pfingsten.
non deficiamus: tempore enim suo metemus non deficientes: Laß uns Gutes thun ohne Unterlaß. Dann zu seiner Zeit werden wir auch schneiden ohn Aufhören. Wir säen in diesem Leben für die Ewigkeit; in dem Todt werden wir eigentlich ein-erndten; aber nur das so wir werden gesäet haben. Hat man in diesem Leben den Begierden des Fleischs gefolget/ hat man nach dem Welt-Geist gelebt/ so wird das Verderben/ vergebliche Heu/ ewige Unglück/ seeligkeit die Erndte seyn. Hat man aber ein unschuldiges/ reines/ abgetödtetes/ geistliches und Christliches Leben geführt/ so wird die ewige Glückseligkeit die Erndte seyn. *Iis quidem, qui secundum patientiam boni operis gloriam & honorem, & incorruptionem quarunt, vitam æternam:* Denen zwar/ die mit Gedult in gutem Werk die wahre und wesentliche Ehr und Herrlichkeit/ und Unsterblichkeit suchen/ das ewige Leben. *Ergo dum tempus habemus, operemur bonum ad omnes:* Dieweil wir danit nun Zeit haben/ so laß uns Gutes thun an jederman/ allermeist aber an den Glaubens-Genossen. Laß uns alles das Gute thun so wir können/ alldieweil wir in diesem Leben sind; in dem Todt wird es nicht mehr Zeit seyn. In dem Todt ist alle Heu umsonst/ alles Verlangen vergeblich.

Der fünffzehende Sonntag nach Pfingsten. 55
lich/ alle Verheissungen nichtig; der Tag
neiget sich/ unsere Tag sind gezehlt / und
fliehen darvon: so last uns dann Gutes
thun/ alldieweil wir Zeit und Gelegenheit
haben. Sagen wir an jederman / für-
nemlich aber unseren Brüdern / Gutes zu
erweisen/ nicht nur daß wir ihnen mit uns-
sern zeitlichen Mitteln beyspringen/ sondern
sie auch durch unsere gute Exempel er-
bauen; dann diß letztere ist eine Gattung
Allmosen / von dessen Schuldigkeit nie-
mand befreyt.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heutigen Mess
begreift in sich die Geschichte von der
Auferweckung des einigen Sohns der
Wittwen zu Nain/ samt allen Umständen
dieses grossen Wunderwercks.

Nachdem der Heyland von Capernaum/
allwo er des Hauptmanns Knecht auf eine
so wunderbare Weiß gesund gemacht hat-
te/ hinweggegangen ware / gieng er durch
eine Stadt Nain genannt; welches eine
Kleine Stadt ware gegen den äußersten
Gränzen des unteren Galileä/ zwey Meil
von dem Berg Thabor / zwischen Galiläa
und Samaria gelegen. Sie ist heut zu
Tag gänzlich zerstöhrt / und sind wenig
mehr Häuser allda übrig/ in denen nur et-

36 Der fünffzehende Sonntag nach Pfingsten.
liche Arabische/ und zwar sehr wilde Haus-
haltungen gefunden werden. Da nun der
Heyland nahe an diese Stadt kam / sahe er
eine grosse Menge Volcks / welche einen
Todten/ der ein einiger Sohn seiner Mut-
ter/ die eine Wittwe war/ zur Stadt hin-
aus trugen und begleiteten. Allda machte
sein allmächtiges Wort/ welches den vori-
gen Tag einen Sichtbrüchigen aus dem
Beth gezogen hatte/ einen Todten aus dem
Sarcck heraus zu gehen. Dieser Jüngling/
den man zu Grab truge / begegnete dem
Heyland nicht von ungefehr/ sondern seine
Güte triebe ihn an selbigen zu suchen / um
ihme das Leben wieder zu geben. So ge-
schehen auch die unversehene Zufäll / wel-
che die Sünder in der Zeit/ da sie in allen
Unordnungen leben / und am wenigsten
daran gedencken/ keineswegs von ungefehr
in Ansehen Gottes. Sondern seine Vor-
sehung regieret es also/ damit er hierdurch
erweise seine Barmherzigkeit / und unser
Heyl befördere.

Da nun Jesus Christus nahe hinzu
kame/ sahe er diese Leichbegängnuß. Das
Weinen dieser über den Verlust ihres
Sohns / der ihr ganzer Trost und Hoff-
nung ware / höchstens betrübteten Mutter/
bewegte ihn auf das inniglichste. Er kon-
te ihre Zähren-Bäch nicht sehen/ noch ihre
Seuff-

Seuffzen anhören / daß er nicht dardurch
 erweicht / und zum Mitleyden wäre bewegt
 worden; deswegen sagte er zu diser trost-
 losen Mutter: Weine nicht / sondern sey
 getrost; die Ursach deiner Zähren und dei-
 nes Schmerzens soll aufhören / dieweil
 ich deinem Sohn das Leben wieder geben
 will. Auf diese Wort stehet die ganze Leich-
 still / ein jeder richtet die Augen auf den
 Heyland / und erwartet was auf diese Ver-
 heissung geschehen werde. Hierauf tratte
 Jesus zu der Todten-Bahr / und rührte
 selbige mit der Hand an: Die Eräger
 stunden aus Ehrerbietung still / begierig zu
 vernehmen / was der Heyland thun wür-
 de. Das Erwarten eines so grossen Wun-
 ders hinterhielte alsobald alle Empfindung
 des Schmerzens / und jederman schwiege
 still; da inzwischen der Heyland sich zu
 dem Verstorbenen wendete / und zu ihm
 mit einer gebietenden Stimm sagte: Jüng-
 ling / ich sage dir / stehe auf: alsobald rich-
 tete er sich auf / sahe das ganze Leich-Ge-
 spräng / und die so um ihne waren an / und
 redte ganz herrshafft mit ihnen. Sein grös-
 ste Begierd aber die er hatte / ware seinem
 grossen Gutthäter zu dancken; deswegen
 stiege er von der Todten-Bahr herab / und
 warffe sich nider zu den Füßen Jesu Chris-
 ti / von dessen Allmacht er allerererst eine so

58 Der fünfzehende Sonntag nach Pfingsten:
herrliche Prob an sich erfahren hatte.
Der Heyland aber ware noch vil begieris
ger/ so zu reden/ die Freud diser betrubten
Mutter vollkommen zu machen/ deswegen
stellte er ihro ihren Sohn lebendig dar/
und gabe ihn ihro wieder. Man kan sich
leicht einbilden/ wie groß so wohl die Freud
der Mutter und des Sohns/ als auch die
Verwunderung der ganzen Versamm-
lung wird gewesen seyn. Ein jeder warffe
sich aus Ehrerbietung zu den Füssen des
Heylands nieder/ alles erthönte von Freu-
den-Lob-und Danck-Geschrey; jederman
lieffe in die Stadt/ diß Wunderwerck kund-
bar zu machen. Alle aber/ so Zeugen des-
selben gewesen/ wurden voll Verwunde-
rung und heiligen Schrockens/ deswegen
sagten sie aus Danckbarkeit gegen Gott:
Es ist in Wahrheit ein grosser Prophet
unter uns auferstanden/ und der Herr/
welcher voller Barmherzigkeit ist/ hat ge-
würdiget sein Volck heimzsuchen/ und
seine Allmacht mit grosser Herrlichkeit vor
unseren Augen in der Person dieses Gött-
lichen Manns sehen zu lassen.

Alle Umstände dieses Wunders zeigen
auf eine augenscheinliche Weis den höch-
sten und absoluten Gewalt/ mit welchem
der Heyland die allergröste Wunderwerck
würckte. Er befiehlt nicht einfältig als ein
Prophet

Prophet/ oder als ein von dem Geist G^ottes getriebner Mann / noch auch als ein blosser Mensch/ diesem Todten aufzustehen und sich aufzurichten; er redt nicht als ein blosser Mensch/ sondern als G^ott: Adolecens, tibi dico, surge. Das Gesetz verbotte/ sich mit Anrührung eines Todten zu verunreinigen; es verbotte aber nicht einen Todten anzurühren/ um demselben das Leben wieder zu geben; eine solche That reinigte selbst den Todten / indem sie ihne aus dem Stand der Verwesung herauszoge. Prophetamagnus surrexit in nobis: Ein grosser Prophet laßt sich unter uns sehen. Die Einwohner zu Nain erkennen allhier J^es^um Christum für den Mesiam / für den von G^ott durch Moysen verheiffenen grossen Propheten: Der H^err euer G^ott wird aus eurem Mittel und aus euren Brüdern / das ist / aus eben dem Volck daraus ihr seyd/ euch einen Propheten wie mich/ und noch vil grösser dann ich/ erwecken; denselben sollt ihr hören / und ihm gehorsamen: Prophetam de gente tua, & de fratribus tuis sicut me, suscitabit tibi Dominus DEUS tuus, ipsum audies: Deut. 18. Und sie gebrauchen sich eben der Worten und Redens-Arten / deren sich Zacharias / der Vater des heiligen Johannis des Tauffers/ bedient hatte/ als er den Mesiam bezeich-

bezeich

60 Der fünffzehende Sonntag nach Pfingsten.
bezeichnen wolte: Quia visitavit & fecit redemtionem plebis suae: Gebenedeyet seye der HErr/ der GOTT Israels/ daß er sein Volck heimgesucht und erlöst hat. Der heilige Lucas setzt hinzu / daß was die Einwohner zu Naim von dem Heyland gesagt/ und was er gethan hatte / habe sich durch ganz Judäam / und in alle umliegende Ort ausgebreitet: Et exiit hic sermo in universam Judæam de eo, & in omniem circa regionem. Es ist sich nicht zu verwundern/ daß ganz Judäa von dem Geschrey dieses und so vieler anderen Wunderen des Heylands erschallen; daß aber alle diese so bekannte Wunder den HERN Jesum Christum von dem allerschmählichsten Todt nicht haben befreien können/ ist an dem Volck / welches der Urheber desselben gewesen/ ein Wunder der Blindheit/ Undanckbarkeit/ Thumheit und Gottlosigkeit/ das man nicht begreifen kan.

Das Gebett / so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird / ist folgendes:

Wollest / O HErr / deine Kirch durch die beständige Fortsetzung deiner Barmherzigkeit gegen sie / reinigen und stärken; und weil sie ohne deine Gnad nicht bestehen kan; so leite und unterstütze sie allezeit durch deine Gütigkeit. Durch unsern zc.
Epistel

Epistel St. Pauli. Galat. cap. 5.

Brüder: so wir im Geist leben/ so lasset auch uns im Geist wandlen: Lasset uns nicht eitler Ehr begierig seyn/ noch einander entrüsten/ und untereinander neidig seyn. Brüder/ so ein Mensch etwan von einer Sünd ergriffen wurde/ so unterweiset ihr/ (die da geistlich seynd) denselben in sanftmüthigem Geist. Und sihe auf dich selbst/ daß du nicht auch versuchet werdest. Einer trage des andern Bürden/ und also werdet ihr das Gefäß Christi erfüllen. So sich aber jemand laß geduncken/ er seye etwas/ so er doch nichts ist/ der betrüget sich selbst. Ein jeglicher aber prüffe (oder probire) sein selbst Werck/ und also wird er allein an ihm selber Ruhm haben/ und nicht an einem andern. Dann ein jeglicher wird sein eigne Bürd tragen. Der aber unterrichtet wird mit dem Wort/ der theile alles Gut mit dem/ der ihn unterrichtet. Irret nicht/ Gott laßt sich nicht verspotten: Sondern/ was der Mensch säet/ das wird er erndten (oder einschneiden.) Wer in seinem Fleisch säet/ der wird vom Fleisch das Verderben erndten. Wer aber in dem Geist säet/ der wird von dem Geist das ewige Leben einschneiden. Lasset uns aber Gutes thun ohne Unterlaß. Dann zu seiner Zeit werden wir auch einschneiden ohne Aufhören. Diweil wir dann nun Zeit haben/ so lasset uns Gutes thun an jederman/ allermeist aber an den Glaubens-Genossen.

Diweil die allzuweit gehende und strenge Sitten-Lehr der falschen Apostlen unter den glaubigen Galatern nicht nur Trennung und Verwirrung/ sondern auch Nachgelassenheit

62 Der fünffzehende Sonntag nach Pfingsten.
senheit in ihren Christen-Pflichten
verursacht hatte; Deswegen gibt
ihnen der heilige Paulus/ nachdem
er denselben das Giff / so in der
Lehr diser falschen Apostlen verborg-
gen lag / zu erkennen gegeben / dise
heylsante Unterweisungen / damit er
den Eysen und die Keinigkeit der
Christlichen Sitten = Lehr unter ih-
nen wieder aufweckte und hervor-
brächte.

Anmerckung.

Irret nicht / GOTT läst sich nicht
spotten. Nichts ist verhafter; ja man kan
sagen / daß nichts gottlosers / dann die Ver-
stellung und Nummeren in Religions-
und Andachts-Werken. Was hat man für
eine Meinung von GOTT / wann man ver-
meint denselben durch ein äußerliches ver-
krümmen und verstellen / mit welchem man
nur einfältige Leuth hinter das Liecht füh-
ren kan / zu betrügen? Man kan der Men-
schen spotten / und selbige durch einen ge-
künstleten Glanz verblenden; man kan sel-
bige durch hohe Wort und einem schein-
baren Vorwand der Verbesserung ein-
schlaffen und bezaubern; ja man kan gar
durch

durch einen heimlichen Kunst-Griff der Eigenlieb sich selbst betrügen. Es ist nichts ungewohntes/ daß der Verstand von dem Herzen betrogen werde; die Passionen/ und sonderlich die Sinnlichkeit und Hochmuth/ haben ihre heimliche Gäng und Weeg/ durch welche sie das ganze Uhrwerk auf eine künstliche Weiß in Bewegung bringen. Der Geist der Finsternuß versteht die Kunst sich in einen Engel des Lichts zu vergestalten. Die Vorschüngen/ ja die allerscheinbaresten Ursachen machen einen solchen Einruck auf die Seel/ deme man schwerlich widerstehen kan/ und noch vil schwerer sich darinn nicht betrügen. Man last sich blinder Dings und auf die allergrößte Weiß hintergehen/ man gerathet ohnbedächtlich in Irthum/ behauptet denselben halsstarriger Weiß/ lehnet sich wider den von Gott gesetzten rechtmäßigen Gewalt auf/ und bildet sich anbey noch ein/ man erweise demselben einen Dienst hieran. Mit einem Wort/ man ist ein Sclav der Begierlichkeit und der Gelüsten des Fleisches/ inzwischen vermeint man/ man lebe nur nach dem Geist Jesu Christi/ und den reinsten Reglen des Evangelii. Die Passion/ diß grosse Haupt-Rad/ der Geist des Eigennukes/ der Ehrsucht/ ja so gar die Nachgier/ ist die Seel aller unserer Thaten;

64 Der fünffzehende Sonntag nach Pfingsten.
Thaten; und durch eine erbärmliche Blindheit/ durch eine bößhafte Hartnäckigkeit des Betrugs und Irrthums/ nimmt man die Passion und böse Neigung für Tugend; und die Bitterkeit/ Grimm/ Feindschafft/ ja den Haß selbst für Eifer. Mitten in solcher Unordnung des Herzens und der Sinnen lebt man in einer einschläffenden Sicherheit/ als wann Gott ein großes Vergnügen ab unserem Dienst haben sollte. Man lebt geruhig in der Weichlichkeit und den Wollüsten; und unter der Larve der Andacht/ und etwelchen Schein gethaner guter Wercken/ führt man ein ganz weltgesinnetes Leben. Irret nicht/ Gott last sich nicht vergeblich spotten. Gott selbst wird euers betrüglichen und verstellten Weesens spotten: DEUS autem irridebit eos. Die Larve halt nicht mehr in der Todes-Stund; die Verblendung oder das Gauckelweesen verschwindet bey Anschauung des Grabs; die Anstreich-Farb wird durch den kalten Todes-Schweiß/ mit welchem man die Seel ausblaset/ hinweggewischt. Danzumahl strafft Gott auf eine sehr strenge Weiß die Verachtung der Heiligkeit und der Andacht. Das ewige Feuer folgt auf die Comödie/ die man gespielt hat. Wie hätte uns doch können unwissend seyn / daß Gott die
Tiefe

Der fünffzehende Sonntag nach Pfingsten. 65

Tiefe unserer Herzen ergründet / und daß er gestattet / daß sie die Menschen durch falschen Schein betrügen lassen.

Evangelium St. Luc. cap. 7.

En der Zeit: gieng der Herr Jesus in ein Stadt mit Namen Naim / und seine Jünger / und vil Volcks gieng mit ihm. Als er aber nahe an die Porten der Stadt came / sihe / da truge man einen Todten heraus / der ein einziger Sohn seiner Mutter ware / und sie war ein Wittwe / und vil Volcks aus der Stadt gieng mit ihr. Und da sie der Herr sahe / erbarmet er sich über sie / und sprach zu ihr: Weine nicht. Und er tratte hinzu / und rührete die Todten-Bahr an. Und die Träger stunden still. Und er sprach: Jüngling / ich sage dir / stehe auf: Und der Todte richtete sich auf / und sieng an zu reden / und er gabe ihn seiner Mutter. Und es came sie alle ein Furcht an / und prieseten Gott / und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden / und Gott hat sein Volck heimgesucht.

Betrachtung

Der Todt ist den Frommen süß und angenehm / den Sündern aber erschrecklich.

P. I.

Betrachtet / daß es eben so natürlich ist / daß ein guter Todt auf ein frommes Leben / und ein böser Todt auf ein verkehrtes Leben folge / als es natürlich ist / daß ein guter Baum gute / ein fauler Baum

V. Buch. II. Th.

Ein Baum

Baum aber böse Frucht bringe. Der Todt ist das Echo / der Widerschall des Lebens / das ist / er widerholet ganz getreulich unsere ganze Lebens-Zeit / oder besser zu sagen / was man in dem Leben gewesen / das ist man auch in dem Todt. Was für eine Thorheit / wann man hoffen wolte / daß ein Mensch / welcher sein ganz Lebenlang nichts anders dann seine Lands-Sprach geredt / bey seinem Todt eine frembde Sprach reden werde. Ist es aber ein geringeres Wunder / wann man seine ganze Lebenszeit hindurch weltgesinnet / ausgelassen / unandächtig gewesen / und man dennoch hoffet Christlich zu sterben ?

Geschieht es aber etwan / daß ein großer Sünder wohl stirbt / ist solches nicht einiger massen ein Wunderwerck ? Die Welt-Kinder selber betrachten es nicht anders. Ach Gott / was ist wohl das für ein Trost / daß man nicht anders dann durch Wunder könne selig werden ! Können sich die Gottlose auf solche Wunder in Ansehen ihres Heyls mehr verlassen / als einer der mit einer verzweiffelten Kranckheit behaftet / seine Rechnung auf eine Wunder-volle Herstellung seiner Gesundheit machen kan ?

Wir müssen sterben ? Was für ein Urtheil ! Nichts desto weniger ist solches ausgesprochen / es ist unwiderrufflich. Man muß

muß sterben. O wohl ein erschrocklich Wort für einen Menschen / der niemahls an den Todt gedacht / der die ganze Zeit seines Lebens ab den Todts-Gedancken ein Abscheu gehabt / und deme selbige allzeit als die größte Quaal und Marter vorkommen. Was für Verwirrungen und Unordnungen verursacht nicht das grausame Magen in der Seel eines Sünders / welches derselben darinn erweckt : dann alsdann empfindt man desselben Stachel auf das schärfste / und erfahret in der That / was er ist.

Man muß sterben / ich will sagen / man muß sein Gut / Haus / Bedienungen / seine Freund verlassen : man muß allen Wollüsten dieses Lebens für ewig gute Nacht sagen ; man muß vor Gott erscheinen / und demselben aller seiner Begierden und Thaten halben Rechenschaft geben / und deswegen von ihm gerichtet werden. Was für Ding hat man nicht alsdan zu verlassen / zu beweinen / zu verrichten / zu fürchten ? Und zu diesem allem haben wir nur einen Augenblick Zeit. Der Proceß ist angefangen / wir tragen in unserm eignen Gewissen die Beweißthum aller Klag-Puncten mit uns. Der erzörnte Gott stehet fertig denselben zu urtheilen / und sich selbst wegen so vieler angethanen Schmach zu rächen. Die Sünd

68 Der fünffzehende Sonntag nach Pfingsten.
selbst/ ja eben diese Sünd/ welche so vil Schön-
heit und Lieblichkeit an sich hatte/ kommt
uns als eine Miß-Geburth vor/ und stehet
wider den Sünder auf: Peccatum meum
contra me. O Todt der Sündern wie
unseelig bist du doch! Das Angedencken
des Vergangenen erschröcket/ das Anschau-
en des Gegenwärtigen schlägt darnider;
die Forcht des Zukünftigen stürzet in Ver-
zweiflung. O Todt der Sünderen/ wohl
ein erschröcklicher/ wohl ein grausamer
Todt/ welcher allein schröcklicher ist dann
die Höll.

P. II.

Bedencket/ was die erhaltene Nachricht
von dem Gewinn eines wichtigen Proceß/
die Nachricht/ daß man aus einem langwie-
rig- und traurigen Elend zuruck beruffen/
die Nachricht endlich von einem vollkom-
menen Sieg/ welcher uns einer Cron ver-
sicheret / für einen süßen Trost/ was für
Empfindungen der Freud uns verursache:
Diß alles/ ja noch tausendmahl mehr/ fin-
det/ erfahrt und gespührt man in dem Todt
der Gerechten. Es ist ein trauriges Elend/
welches einer unzahlbaren Menge Übels
und Unglücks ein End macht/ so da auf-
hört; eine Abwechslung vilen ungestüm-
men Wetters/ Schröcken und Gefahren/
so sich endet; ein lautere/ völlige/ ersättig-
gende/

gende / ewige Glückseligkeit / die da anfangt ; eine Quelle der Unruhe / des Leydwesens und Verdrusses / welche für ewig vertrocknet.

Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand ; der Todt wird sie nicht mehr quälen ; wann uns Gott unterstützt und tragt / was haben wir zu befürchten ? Das Anschauen eines erzörnten Gottes ist eigentlich das / so den Todt erschrocklich macht ; Gott allein kan denselben süß und angenehm machen. Man stirbt allzeit vergnügt / wann man heilig stirbt. Wann man an das gegenwärtige Leben nicht angebunden / verlast man dasselbe ohne Mühe und Widerwillen ; und wann man gedencet / daß man nur darum stirbt / damit man ewig lebe / stirbt man so gar mit Freuden. Hat man sich mächtig zu befürchten / man möchte fallen in den Händen Gottes / wann man denselben geliebt und noch liebt ; und wann man ihn liebt / ist man allzeit versicheret / daß man von ihme zärtlich geliebt ist.

Daß uns Jesus Christus seinen theuren Leib und Blut mittheilt / geschicht nicht nur darum / damit er uns mit selben speisse und nähre / sondern auch damit er uns ewig leben mache ; diß ewige Leben aber fangt allzeit an in dem Augenblick wann wir

70 Der fünfzehende Sonntag nach Pfingsten.
sterben. Wie tröstlich ist nicht einem ster-
benden Gerechten die Erinnerung des Ver-
gangenen! wie angenehm das Gegen-
wärtige! und mit was Freud wird nicht
eine heilige Seel überschüttet durch die auf
die Barmherzigkeit Gottes so vest ge-
gründete Hoffnung einer glückseligen E-
wigkeit. Der Todt der Gerechten ist als
ein Vorgeschmack der ewigen Seeligkeit.

Die Anschauung seiner Sünden kan
zwar einem frommen Menschen eine rechts-
mäßige Ursach des Schrockens und der
Furcht seyn / hingegen das Anschauen des
Crucifixes richtet eine reine Seel trefflich
wieder auf; und die Vorbitt der Kirche /
der Beystand der Heiligen / und sonder-
lich der Königin der Heiligen / die Gegen-
wart Jesu Christi selbst / erweckt bey den
Gerechten in diesem letzten Augenblick ein
dermassen gewisses Vertrauen auf die
Barmherzigkeit Gottes / daß weder die
Versuchungen / noch die Gemüths-Anru-
hen / noch die natürliche Entsetzung ab
dem Todt fähig sind selbiges wancken zu
machen.

Ach Gott! was für ein Unterscheid zwis-
schen dem Todt der Gerechten und dem
Todt der Gottlosen! Alldieweil wir noch
in dem Leben sind / haben wir die Wahl /
und können von disen beyden erwählen
welchen wir wollen. Es

Es ist eine höchst-verwunderliche Sach/
wir halten die Heiligen in so hohen Ehren/
wir loben sie so sehr / wann werden wir
aber ihrem Exempel nachfolgen? Mein
Gott / werd ich mir einest grossen Danck
wissen / daß ich mich werde vergnügt ha-
ben/ alle Hochachtung und Verehrung ge-
gen dieselbe zu tragen / mich aber niemahl
bessern ihrem Lebens-Wandel nachzufol-
gen? Ja sie selbst / wären sie zu einer sol-
chen Glückseligkeit gelangt / wären sie heis-
lig worden / wann sie gelebt hätten wie
ich lebe?

Lasse nicht zu/ O HErr! daß diese Bes-
trachtungen mir in jener letzten Stund ei-
ne neue Ursach der Reu seyen; und alldies
weil ich für diejenige Seelen/ welche wegen
so geringen Fehlern so grausame Peyn
aussehen/ bitte/ ich die heylsame Buß/ wels-
che ob sie schon leicht/ dennoch durch deine
Barmherzigkeit mich von solcher grausas-
amen Quaal befreyen kan / nicht verabs-
saume.

Andächtige Seuffzer an diesem Tag.

BEati, qui in Domino moriuntur.
Apoc. 14.

Seelig sind die Todten/ die in dem HErr-
en sterben.

E 4

Moriatur

Moriatur anima mea morte iustorum, & fiant novissima mea horum similia. Num. 23.

Ach daß ich so glückselig wäre / und sterbe des Todts der Gerechten / und daß mein End ihren End gleich seye.

Andachts-Übungen.

I. **S** Erforschet euch / wie ihr bißhero eure Pflicht gegen die arme Seelen in dem Fegfeuer abgestattet habt. Ihr habt in demselben Freund / Verwandte / alle Glaubige / die darinn verschlossen / sind eure Brüder ; was habt ihr gethan selbige darinn zu erleichtern ? es manglet euch hierzu weder an Mittlen / noch Gelegenheit : Dein Vatter / der dich mit so grosser Sorgfalt auferzogen ; deine Mutter / die dich so zärtlich liebte / und welche velleicht nur deswegen annoch leyden muß / weil sie dich zu vil geliebt / seuffzen seit ihrem Todt in dieser erschrecklichen Feuer / und sehen deine Hülf an ; die welche euch so groß Gut hinterlassen ; eure Freund / die euch so wichtige Dienst erwiesen : alle diese gequälte / leydende / und vil unter denselben tieff verlassene / vergessene Seelen / alle / sag ich / schreyen / so zu sagen / mit gegen uns aufgehabnen Händen und Augen : Miseremini mei, saltem vos amici mei, quia manus Domini tetigit nos. O ihr alle / die ihr uns / da wir
noch

noch unter euch lebten / so vil Liebe und Freundschaft erwiesen; die ihr uns anjesho mit geringem Unkosten so grosse Dienst erweisen könnt / erbarmt euch über uns. Erforschet euch dann heut / was ihr für diese arme Seelen gethan: was für Gebett / Allmosen und gute Werck ihr für selbige verrichtet und angewendet / wie vil Messen ihr zu ihrer Erleichterung habt lesen lassen. Habt ihr die gottseeligen Geschenckungen / die euch auferlegt sind / ausgetheilet; habt ihr das / so eure Erbschaft schuldig / wieder zugestellt? Wie vil arme Seelen leyden nicht von so vilen Jahren her in dem Fegfeuer / wegen der gottlosen Härtigkeit und Geizes ihrer Erben und Kinderen? was für eine Grausamkeit / aber auch was für eine grosse Sünd. Lasset diesen Tag nicht vorbey gehen / ihr habt dann diese so hochwichtige Pflichten abgestattet.

2. Verpflichtet euch / keinen Tag vorbey gehen zu lassen / an welchem ihr nicht ein besonder Gebett / wann es nur ein de profundis wäre / für die Seelen im Fegfeuer verrichtet; Last heut / wann es seyn kan / eine Mess für selbige lesen / oder zum wenigsten höret eine für selbige an. Alle gute Werck / alle Allmosen / die ihr an diesem Tag thut / sollen zu ihrer Erleichterung und Trost gereichen. Es ist eine sehr löbliche

E s che

che Andachts-Ubung/ daß man sein Abends-
 Gebett allzeit mit einem Gebett für die Abge-
 storbne beschliesse. Die Liebe/ die man gegen
 diese glückselige Gefangne trägt/ ist ein kräfti-
 giges Mittel die Gnad zu erwerben/ des Todts
 der Gerechten zu sterben. Es gibt wenig
 Städt/ da nicht alle Monat Ablass für die
 Abgestorbnen zu haben. Unterlasset nichts sol-
 chen Ablass ihnen zum Besten zu gewinnen.
 Der Eysfer/ den ihr haben werdet/ diese ge-
 quälte Seelen zu erquickten/ wird euch ohn-
 fehlbar sehr nützlich seyn. Ihr werdet nach
 eurem Todt der Vorbitt der Glaubigen
 vonnöthen haben / seyd während eurem
 Leben liebreich gegen diese heilige Seelen/
 wann ihr wollet/ daß euch Gott die Ges-
 better und guten Werck/ die man nach eu-
 rem Todt für euch verrichten wird/ zueigne.
 Aber was für ein Glück / was für ein
 Frost wird euch das nicht seyn / wann ihr
 so glückselig gewesen / daß ihr nur ein ein-
 zige von diesen heiligen Seelen / wo nicht
 erlößt / dennoch werdet erquickt haben;
 was für Beystand werdet ihr nicht von ih-
 ro zu hoffen haben / so bald selbige Göt-
 tes in dem Himmel genieffen wird. Gebet
 täglich / wann es seyn kan / ein Almosen
 für die Seelen im Fegfeuer/ und bettet für
 selbige das Ambt der Abgestorbnen zum we-
 nigsten einmahl des Monaths.

Der